

Alexander v. Battenberg und die Anfänge des Bulgarischen Fürstentums (1878-1886)

Björn Opfer

Es war der 6. Juli 1879, als der 22jährige Alexander v. Battenberg in der alten Hafensstadt Varna an Bord eines russischen Kriegsschiffes eintraf und als erster Fürst des gerade ins Leben gerufenen bulgarischen Staates empfangen wurde. Sieben Jahre sollte er an der Spitze des kleinen, noch völlig ungeordneten Fürstentums stehen. Als hessischer Prinz ohne Kenntnisse der Landessprache seiner neuen Untertanen und ohne zunächst wirklichen Kontakt zur Bevölkerung zu haben, gelang es ihm dennoch am Ende seiner Herrschaft zu einem Symbol für das neue Selbstbewusstsein der noch im Entstehen begriffenen jungen bulgarischen Nation zu werden. Doch bis dahin und bis zu seinem darauf erfolgten Sturz lag eine schwere Zeit.

Der bulgarische Staat entstand als ein Produkt der ganz Europa erschütternden sog. Orientkrise 1875-1878. Der immer stärkere Niedergang des Osmanischen Reiches, welches seit einem halben Jahrtausend über den Balkan herrschte, dessen hemmenden, erstarrten feudalen Strukturen, die zunehmende Abhängigkeit der untereinander rivalisierenden europäischen Großmächte und die tiefgreifende ökonomische Krise seit Beginn der 70er Jahre hatten eine explosive Situation geschaffen. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts verbreitete sich auch in Südosteuropa der Nationalismus. Mehr und mehr forderten gleichermaßen junge, aufstrebende sowie traditionelle Eliten der südslavischen Balkanbevölkerung die Unabhängigkeit ihrer „Nationen“. Im bulgarischen Raum, wo sich diese Eliten auf die beiden großen bulgarischen Reiche des Mittelalters als integrierendes Vorbild beriefen, artikulierte sich dies sowohl in kirchlichen Kreisen als Abgrenzung zur hellenischen Dominanz des ökumenischen Patriarchats in Konstantinopel als auch in Gestalt junger Revolutionäre wie Georgi Rakovski, Ljuben Karavelov, Vasil Levski, Christo Botev und Stefan Stambulov.

Letztere waren aus den sich in den 30er – 50er Jahren geschaffenen hellenoslavischen Schulen hervorgegangen und formulierten nun junge, moderne nationale Staatsideen.¹

Als im Juni 1875 in der Herzegowina ein neuer Aufstand ausbrach, entlud sich das aufgestaute Konfliktpotential. Im Frühjahr 1876 erhoben sich bulgarische Rebellen, und im Juli gleichen Jahres erklärte das serbische Fürstentum der Hohen Pforte den Krieg. Allerdings gelang es den osmanischen Truppen, sowohl Serbien binnen weniger Monate zu einem Waffenstillstand zu zwingen, als auch, in erster Linie durch repressiv vorgehende irreguläre Milizen, die kleine bulgarische Aufstandsbewegung zu zerschlagen.

1 Siehe u. a.: Holm SUNDHAUSEN: Nationsbildung und Nationalismus im Donau-Balkan-Raum, in: Forsch. zur osteuropäischen Geschichte 48, 1993, S. 233-258; Fikret ADANIR: Die Makedonische Frage. Ihre Entstehung und Entwicklung bis 1908, Wiesbaden 1979 und Thomas Albert MEININGER: The Formation of a nationalist bulgarian Intelligentsia, 1835-1878, Wisconsin 1974.

Doch diesmal erregten die Nachrichten über das brutale Vorgehen der türkischen Staatsmacht starken Protest in der europäischen Öffentlichkeit (die Übergriffe der Aufständischen gegen die islamische Bevölkerung blieben hingegen unerwähnt), und die Regierungen der Großmächte gerieten unter Handlungsdruck, wobei sie zugleich um Ausweitung ihres Einflusses in Südosteuropa bemüht waren. Vermittlungsversuche von Seiten der österreich-ungarischen Diplomatie, welche ein Reformprogramm für die christliche Balkanbevölkerung vorschlug, scheiterten. Eine Botschafterkonferenz der Mächte in Konstantinopel blieb ebenfalls ergebnislos. Daraufhin kam es im Abkommen von Reichsstadt zu einer Abgrenzung der Interessenssphären in der Krisenregion zwischen Russland und der Habsburger Monarchie, der eine Militärkonvention folgte. Am 24. April 1877 erfolgte schließlich die russische Kriegserklärung an das Osmanische Reich, vordergründig, um der unterdrückten christlichen Bevölkerung zu Hilfe zu kommen.

Um die ersten Jahre des wenig später geschaffenen bulgarischen Fürstentums zu verstehen, ist es nötig, einen Blick auf die inneren Machtverhältnisse des russischen Zarenreiches und deren Folgen für die russische Orientpolitik zu werfen.

Mitte der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts dominierte in der Umgebung von Zar Alexander II. jene Gruppe von Diplomaten und Adligen, welche sich für eine Annäherung an das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn aussprachen. Wichtigster Verfechter dieses Kurses war Nikolai K. Giers, stellvertretender Außenminister und später Leiter der Reichskanzlei. Jedoch gewann in den Jahren vor der Orientkrise eine andere Gruppierung zunehmend an politischem und gesellschaftlichem Gewicht. Ihr gehörten Offiziere, Intellektuelle und Diplomaten an, welche, nationalistisch und panslawistisch geprägt, eine germanophobe Politik vertraten und eine energischere Expansion in Richtung Balkan propagierten. Sie sahen in Russland die naturgegebene Schutzpatronin der christlich-slawischen Bevölkerung in Südosteuropa und wollten diese von der osmanischen und habsburgischen „Fremdherrschaft“ befreit sehen.² Besonders in Militärkreisen wurde das Ziel angestrebt, eine russische Hegemonie im östlichen Mittelmeer und im mittleren Osten durchzusetzen, was in erster Linie zunächst den Erwerb des Bosphorus implizierte. Als Hauptgegner wurde von ihnen Großbritannien gesehen.

Für die russische Bulgarienpolitik von zentraler Bedeutung war die Rivalität zwischen der Reichskanzlei und der Asiatischen Abteilung, welche formell dem Außenminister unterstand. Die Kanzlei war seit längerem durch deutsch-baltische Diplomaten geprägt, die in ihrer Umgangssprache dem Französischen näher standen als dem Russischen sowie eine weltoffener Orientierung vertraten. Der Balkan besaß für sie nur eine untergeordnete Bedeutung. Anders hingegen die Asiatische Abteilung, in deren Zuständigkeitsbereich auch der Orient fiel, und welche klar von russisch-orthodoxen Beamten dominiert wurde und den einflussreichen panslawistischen Komitees nahe standen.³ Nicht selten in eigener Regie verfolgten die Diplomaten der Asiatischen Abtei-

2 Diese betraf auch kirchliche Kreise, wo z.B. Konstantin P. Pobjedonoszew, Oberprokurator des Heiligen Synods und Erzieher des Thronfolgers und späteren Zaren Alexander III. die Schutzherrschaft für alle orthodoxen Christen des Osmanischen Reiches für Russland einforderte.

3 George F. KENNAN: Bismarcks europäisches System in der Auflösung. Die französisch-russische Annäherung, Frankfurt 1981, S. 44.

lung eine quasi unabhängige, aggressive Orientpolitik, wofür der Umgang mit Alexander v. Battenberg ein beredtes Beispiel bildete.

Auf internationaler Ebene als Gegenpol zu diesen nationalistischen und expansionistischen Bestrebungen gegenüber Südosteuropa fungierte Großbritannien, welches eine Ausweitung des russischen Machtbereichs auf den Bosphorus tunlichst vermeiden wollte und einen großslawischen Staat, egal ob als Großbulgarien oder Großserbien, zu dulden nicht gewillt war. Österreich-Ungarn reklamierte darüber hinaus gleichsam den Balkan als Interessensphäre.⁴

Der russisch-türkische Krieg 1877/78, an welchem sich auch rumänische Truppen und bulgarische Freiwilligenverbände beteiligten, endete mit der Niederlage des Osmanischen Reiches. Am 3. März 1878 diktierte die russische Regierung der Hohen Pforte in San Stefano einen Frieden, der die Schaffung eines großen bulgarischen Staates von der Adria bis zum Schwarzen Meer vorsah, welcher unter russischer Aufsicht organisiert und konstituiert werden sollte.

Dies konnten allerdings weder die habsburgische noch die britische Diplomatie akzeptieren, hätte dies doch Russland zur beherrschenden Macht auf dem Balkan mit unmittelbarer Nähe zum Bosphorus gemacht.⁵ Zeigte die k. u. k. Regierung in Wien eine zunächst abwartende Haltung, demonstrierte die britische Führung Entschlossenheit, notfalls militärisch einzugreifen, und ließ Flottenverbände ins Marmara-Meer einlaufen. Dadurch ergab sich u. a. die Situation, dass sich in den spannungsgeladenen Wochen der spätere bulgarische Fürst Alexander v. Battenberg und sein Bruder Ludwig auf verschiedenen Seiten der Kontrahenten wiederfanden. Während Alexander zu dieser Zeit im Stab des russischen Großfürsten Nikolaj diente, der den Oberbefehl über die russische Armee in Bulgarien inne hatte, war Ludwig v. Battenberg Offizier auf dem britischen Schlachtschiff Sultan, dessen Kommandant wiederum Prinz Alfred, Duke of Edinburgh und Gatte der einzigen überlebenden Tochter des russischen Zaren, war.⁶ Dies stellte angesichts der vielfältigen Verknüpfungen der großen europäischen Adelshäuser jedoch eine nicht ganz ungewöhnliche Situation dar. Doch wurde eine Eskalation letztlich vermieden und eine territoriale Neuordnung zwischen dem 13. Juni und 13. Juli 1878 auf einem gemeinsamen Kongress in Berlin mit dem deutschen Reichskanzler als Vermittler verhandelt.⁷ Vertreter der betroffenen südosteuropäischen Völker waren indes nicht zugelassen.

In der bulgarischen Frage wurde in den Augen der Großmächte ein tragfähiger Kompromiss geschlossen. In vielfach verkleinerter Form sollte die Gründung eines tributären bulgarischen Fürstentums mit eigener Miliz, aber unter der formellen Oberhoheit zwischen der Donau und dem Balkengebirge geschehen. Die Hauptstadt sollte

4 Ein weiterer Grund für die große Bedeutung des Balkans in der österreichisch-ungarischen Politik bildete der hohe Stellenwert Südosteuropas als wirtschaftlicher Absatzmarkt. Siehe dazu: Rumjana PREŠENOVA, *Bulgarisch-österreichisch-ungarische Wirtschaftsbeziehungen 1878-1914*, in: *Miscellanea Bulgarica* 12 (Wien 1998), S. 18-29, hier S. 18 f.

5 Barbara JELAVICH: *The Ottoman Empire, the Great Powers and the Straits Question 1870-1887*, Ontario/Indiana 1973, S. 112 und 122.

6 Alan PALMER: *Verfall und Untergang des Osmanischen Reiches*, München 1994, S. 225 f.

7 Zum Berliner Kongress siehe den Aufsatz-Sammelband: *Der Berliner Kongreß. Protokolle und Materialien*, hg. von Imanuel GEISS, Boppard/Rhein 1978.

Sofia sein. Die Region zwischen Balkengebirge und Rhodopen erhielt als sog. Ost-Rumelien einen halbautonomen Status. Das restliche Territorium des vormaligen San Stefano-Bulgarien verblieb vollständig unter osmanischer Herrschaft. Allerdings blieben bis in die jüngste Zeit die Grenzen vom 3. März 1878 das immer wieder angestrebte Ideal des bulgarischen Nationalismus, wobei besonders der Anspruch auf Mazedonien ein schier unzertrennbarer Bestandteil der bulgarischen Nationalvorstellungen und über Jahrzehnte ein explosives Krisenpotential in Europa blieb.

Schwierig gestaltete sich die Frage nach dem zu inthronisierenden Fürsten für Bulgarien, musste dieser doch die Akzeptanz aller europäischen Mächte gewinnen. Ein russischer Kandidat entfiel somit von vornherein. Verschiedene südosteuropäische Kandidaten, wie der Schwiegersohn des montenegrinischen Fürsten Nikola oder der walachische Bojar Bibesco, wurden erst gar nicht ernsthaft erwogen. In die engere Wahl kamen stattdessen Prinz Waldemar v. Dänemark und der deutsche Prinz v. Reuss, doch fiel die Wahl letztlich auf einen dritten Kandidaten: Alexander v. Battenberg. Dieser erst 22 Jahre alte südhessische Adlige war der Sohn des österreichischen Generals Großherzog Alexander v. Hessen-Darmstadt und der Prinzessin Julie v. Battenberg, Tochter des polnischen Generals und ehemaligen stellvertretenden polnischen Kriegsministers Moritz v. Hauke. Die Schwester seines Vaters, also seine Tante, war die Zarin Maria Alexandrovna. Gleichzeitig bestanden familiäre Verbindungen zum englischen Königshaus. Sein Bruder Ludwig hatte eine Enkelin von Queen Viktoria geheiratet, und später sollte der zweite Bruder, Heinrich v. Battenberg, die englische Prinzessin Beatrice zur Frau nehmen.⁸

Alexander selbst, den Queen Viktoria liebevoll Sandro nannte, war zunächst Oberleutnant im preußischen Leibgarderegiment gewesen und nahm als Offizier in der Armee seines Onkels, des Zaren, am russischen Angriff auf die Türkei 1877 teil. Zu diesem Zeitpunkt war sein Interesse am Balkan allerdings noch sehr gering. Als er im März 1878 in Bukarest weilte, bot ihm König Carol I. scherzhaft die bulgarische Fürstenkrone an, nachdem die englische Regierung sie wenige Wochen zuvor Carol selbst angetragen hatte. Der junge Alexander entgegnete aber, er sei froh wieder nördlich der Donau zu sein und hege keinerlei Ehrgeiz, die jenseitigen Gefilde zu beherrschen.⁹ Hinzu kam, dass er im Verlauf des Krieges weder eine gute Meinung von seinen russischen Kampfgefährten noch hinsichtlich der Bulgaren gewann, welche er in einem Brief an seinen Bruder als noch boshafter als die Türken bezeichnete.¹⁰

Die weit verzweigten familiären Bindungen zu nahezu allen Großmächten waren jedoch das einzige Kriterium, welches diese Entscheidung herbeiführte. Alexander war weder hinreichend auf die Aufgaben als Staatsoberhaupt vorbereitet, noch verfügte er über Kenntnisse der bulgarischen Sprache und Kultur. Eine rasche Einführung in die

8 Zu Beginn des 1. Weltkrieges nahm dieser Zweig des englischen Königshauses schließlich den Namen Mountbatten an.

9 E. C. CORTI: *Alexander v. Battenberg. Sein Kampf mit dem Zaren und Bismarck*, Wien 1920, S. 55.

10 Charles JELAVICH: *Tsarist Russia and Balkan nationalism; Russian influence in the internal affairs of Bulgaria and Serbia 1879-1886* (Russian and East European Studies), Berkeley 1962, S. 43 f.

politischen Wissenschaften durch den hessischen Geheimrat Menges konnte dies nicht ausgleichen.¹¹

Ein weiteres schweres Hemmnis war die politische Situation in Bulgarien. Die bulgarische Verwaltung war 1878/79 von russischen Offizieren und Beamten aufgebaut worden. Nur schwer konnten die dabei führenden Persönlichkeiten akzeptieren, dass auf dem Berliner Kongress Bulgarien lediglich als kleines Fürstentum errichtet werden sollte und kein russischer Herrscher vorgesehen war. Sie schürten daher Unruhen unter der Bevölkerung in den Rhodopen und in Mazedonien, um eventuell durch einen erneuten Aufstand eine Revision der Beschlüsse durchzusetzen, doch schlug dieser Versuch fehl.

Auch die zukünftige bulgarische Verfassung war von russischen Vertretern ausgearbeitet worden. Schon im April 1878 waren dafür bei der juristischen Sektion der russischen Besatzungsverwaltung Weisungen aus Petersburg eingetroffen.

„Der vom Volk gewählte Fürst sollte nicht über unbegrenzte Macht verfügen (...). Der Versammlung der bulgarischen Notabeln sollte das gesetzgebende Recht und das Recht der Revision und Bestätigung des Jahresbudgets des Fürstentums zukommen. Die vom Fürsten ernannten Minister sollten der Versammlung über ihre Tätigkeit Rechenschaft geben.“¹²

Die von den russischen Sachverständigen ausgearbeitete Verfassung war äußerst liberal gehalten, was vor allem im Hinblick auf das autokratische System in Russland etwas verwundert. Der Entwurf sah als oberste Regierungsbehörden einen Staatsrat, einen Ministerrat und sieben Ministerien vor. Eine kleine Nationalversammlung hatte als Parlament zu fungieren. Für Verfassungsänderungen war eine große, außerordentlich einberufene Versammlung notwendig, wobei diese aus drei Mitgliederkategorien zusammengesetzt werden sollte: solche ihrer Position wegen (Vertreter der Kirche und der obersten Gerichte), frei gewählte Abgeordnete (einen auf 20.000 Einwohner) und jene vom Fürsten ernannte.¹³ Dieser Entwurf wurde noch einmal von einer bulgarischen Kommission bearbeitet, welche allerdings einen nicht unbedeutenden Teil der liberalen Punkte wieder strich und eine konservative Verfassung vorschlug. Sie vertrat einen Vermögens- und Bildungszensus mit Wahlrecht für die männlichen Staatsbürger über 21 Jahre, die unbewegliches Eigentum besaßen oder Steuern in einer Höhe von mindestens 100 Piastern bezahlten oder aber eine Mittel- oder Hochschule absolviert hatten. Neu sollte darüber hinaus die Einrichtung eines Senats als sog. „konservative Körperschaft“ sein, deren Mitglieder älter als 30 Jahre sein sollten.

Über eben diesem Verfassungsentwurf kam es aber zur Spaltung der Nationalversammlung. 231 Abgeordnete waren in der konstituierenden Versammlung in der alten Zarenstadt Tarnovo vertreten, wovon indes nur 89 wirklich von der Bevölkerung gewählt waren. Der Rest waren Geistliche, Präsidenten der Gerichte, Abgesandte der Klöster und Kaufmannsgilden sowie von der russischen Führung ernannte Delegierte.

11 Metodi PETROV: Die Wahl des Prinzen von Battenberg zum Fürsten Bulgariens 1879, in: *Bulgarian Historical Review* 1973/2, S. 55.

12 Alois HAJEK: *Bulgariens Befreiung und staatliche Entwicklung unter seinem ersten Fürsten*, München 1939, S. 135.

13 HAJEK: *Bulgariens Befreiung* (wie Anm. 12), S. 136 f.

Im Streit um die Staatsverfassung bildeten sich nun zwei Parteien heraus, welche die politische Landschaft Bulgariens auf lange Zeit prägen sollten. Die Verfechter der konservativen Verfassung mit einer starken Exekutive galten als die „Alten“ und nahmen bald die Bezeichnung Konservative an. Diese strebten eine Kontrolle der Presse an und wollten einen Senat als Gegengewicht zur Nationalversammlung schaffen. Auf der anderen Seite standen die „Jungen“, welche sich als Liberale betitelten und sich entschieden gegen die konservative Verfassung stellten. Unter ihnen dominierten junge, national-revolutionäre Intellektuelle, die sich als Fortsetzer der Ideen der revolutionären Führer Georgi Rakovski, Vasil Levski und Botev sahen und eine „reine und heilige Republik“ errichten wollten.¹⁴ Sie traten für ein Übergewicht der Legislative ein und nutzten geschickt das Misstrauen der bulgarischen Landbevölkerung gegen die Macht der Regierung aus, welche sie gleichsetzten mit der despotischen Herrschaft der Pforte. Da sie die Mehrheit in der Nationalversammlung besaßen, verhinderten sie die Einführung eines Zwei-Kammer-Systems und schufen eine Reihe für die damalige Zeit in Europa äußerst liberaler Neuerungen: völlige Gleichheit bulgarischer Bürger vor dem Gesetz, Gewissens-, Rede- und Pressefreiheit, Unzulässigkeit jedweder Zensur, unentgeltliche und obligatorische Erteilung des Elementar- und Schulunterrichts, Versammlungs- und Vereinsfreiheit, Verbot jeglicher Ständeeinteilung, etc. Es war nur noch eine Kammer vorgesehen, welche allein aus direkt gewählten Abgeordneten zusammengesetzt war. Wahlrecht sollten alle Einwohner über 21 Jahre haben. Wählbar war jede Person älter als 30 Jahre, die des Lesens und Schreibens kundig war. Auf 10.000 Einwohner sollte jeweils ein Deputierter gewählt werden. Art. 15 und 159 entzogen dem Fürsten das Recht, einen verurteilten Minister ohne Zustimmung des Parlamentes zu begnadigen. Am 28. April 1879 nahm die große Nationalversammlung in Tarnovo diesen Verfassungsentwurf an, der zu den freiheitlichsten seiner Zeit in ganz Europa zählte und der einem Land gegeben wurde, welches keinerlei demokratische Traditionen besaß, ein halbes Jahrtausend autoritärer Fremdherrschaft hinter sich hatte und nur eine schmale Schicht städtischen Bürgertums besaß.

Von den älteren Biographen des jungen Fürsten, wie Koch, Hajek, Corti und Golovine, wird oft behauptet, der russische Generalgouverneur in Bulgarien, General Dondukov-Korsakov, habe aus Verärgerung darüber, dass er nicht zum Fürsten gewählt werden durfte, die Verfassung besonders liberal gehalten, um die Stellung des Fürsten zu erschweren¹⁵, doch wird dies teilweise in der bulgarischen Historiographie bestritten.¹⁶ Fest dürfte hingegen stehen, dass der panslavistische General den jungen deutschen Fürsten in keiner Weise gesonnen und später, nach Russland zurückgekehrt, einer seiner ärgsten Feinde war.

Fürst Alexander v. Battenberg war in seinen politischen Vorstellungen monarchisch-autoritär geprägt und lehnte die bulgarische Verfassung von vornherein ab. Vor seiner

14 PETROV: Die Wahl des Prinzen (wie Anm. 11), S. 52.

15 Oft wird z. B. der angebliche Satz Dondukov-Korsakovs angeführt „Ich habe alle Minen so gelegt, dass das deutsche Prinzen kein halbes Jahr regieren kann.“ Adolf KOCH: Fürst Alexander von Battenberg. Mitteilungen aus seinem Leben und seiner Regierung nach persönlichen Erinnerungen, Darmstadt 1887, S. 23.

16 PETROV: Die Wahl (wie Anm. 11) S. 52-60.

Abreise nach Südosteuropa legte er sie hessischen Juristen vor, welche ihm ebenfalls erklärten, danach ließe sich überhaupt nicht oder allenfalls sehr schwer regieren.¹⁷ Trotzdem nahm er die Wahl an.

Aus Deutschland brachte er drei enge Vertraute mit nach Sofia: seinen früheren Regimentskameraden Baron Riedesel, den er zu seinem Hofmarschall ernannte, seinen zukünftigen Privatsekretär Menges, dessen oben bereits erwähnter Vater die gleiche Position beim Vater des Fürsten inne hatte und seinen Flügeladjutanten Corvin, der mit ihm zusammen im preußischen Garde du Corps gedient hatte. Wenig später folgte als sein Hofpfarrer noch Adolf Koch, der mit 36 Jahren der Älteste in der näheren Umgebung des Fürsten sein sollte. Zur ersten wichtigen bulgarischen Vertrauensperson entwickelte sich zudem früh Konstantin Stoilov, Absolvent der Heidelberger juristischen Fakultät, welcher perfekt deutsch und französisch sprach und zu jener bulgarischen Delegation gehörte, die Alexander die Wahlbestätigung überbrachte und ihn auf seiner Europareise begleitete. Er wurde der persönliche Sekretär des Fürsten und sollte über Jahre eine bedeutende Rolle im politischen Leben Bulgariens spielen. Als einer der wenigen bulgarischen Politiker erhielt er später von Adolf Koch eine positive Bewertung.¹⁸

Nach einer kühlen Audienz bei seinem zukünftigen Souverän, dem Sultan, traf er schließlich auf einem russischen Kriegsschiff in Varna ein und betrat bulgarischen Boden, umjubelt von seinen neuen Untertanen, indessen kühl empfangen vom russischen Militärgouverneur Dondukov-Korsakov.¹⁹ Eine Woche später zog er in Sofia ein,

„das heißt für damals, (...) in eine kleine, verrottete türkische Provinzstadt mit einigen Moscheen, verwüsteten Befestigungswerken, umgeben vom Zauber orientalischer Städte, in der sich die Bulgarenviertel zwar etwas, aber nicht viel besser ausmachen mochten. Er schlug seine Residenz im verlassenen Konak des Paschalikgouverneurs auf, und dieser Konak ist mit einigen baulichen Änderungen und Erweiterungen bis heute (bis 1946, Anm. d. Verf.) die bulgarische Königsresidenz geblieben, zweifelsohne eine der bescheidensten, die Europa besitzt.“²⁰

Das Land, welches der junge, unerfahrene Fürst übernahm, litt an einer ganzen Reihe schwerwiegender Probleme. Da war zunächst die kritische ökonomische Situation. Bulgarien umfasste gemäß den Grenzen des Berliner Kongresses 1878 etwa 1 ¼ Millionen Einwohner auf einer Fläche von rund 63.970 km², während in dem abgetrennten Ostrumelien ungefähr 0,8 Millionen Menschen auf 35.900 km² lebten. Der Aufstand 1876 und der Krieg 1877/78 hatten die Landwirtschaft und den Handel fast völlig lahmgelegt und viele Städte mit zuvor blühendem Gewerbe zerstört. Manche Märkte für bulgarische Waren waren gänzlich fortgefallen. So hatte z. B. Bulgarien große Mengen seiner Wollerzeugnisse zur Herstellung von Uniformen an die türkische Armee geliefert. Hinzu kam in diesem Bereich, dass die wenigen Maschinen der bulgari-

17 HAJEK: Bulgariens Befreiung (wie Anm. 12), S. 158.

18 In seinen Memoiren bezeichnete er ihn als einen „der fähigsten und tüchtigsten Staatsmänner Bulgariens“, „gewandt und klug und ein durch und durch ehrenwerter, unantastbarer Charakter“. KOCH: Fürst Alexander (wie Anm. 15), S. 30 f.

19 KENNAN, Bismarcks europäisches System (wie Anm. 3), S. 125.

20 Richard BUSCH-ZANTNER: Bulgarien, Leipzig 1941, S. 73.

schen Wollindustrie (konzentriert in Sliven und Gabrovo) im Krieg zerstört worden waren.²¹ Infolge solcher Rückschläge im eigenen Gewerbe, aber auch durch die nun zunehmend engere Anbindung an Westeuropa sowie durch Änderungen in den Bedürfnissen der neuen Intelligenz- und Beamten-schicht gelangte ein wachsender Strom an Fertig- und Luxuswaren zumeist aus Österreich-Ungarn und Großbritannien nach Bulgarien, wodurch während der gesamten Herrschaft Alexanders v. Battenberg ein Exportdefizit hervorgerufen wurde.²² Die Abwanderung von Tausenden der muslimischen Bevölkerung bedeutete darüber hinaus auch den Verlust wertvoller Arbeitskräfte und großer Kapitalmengen. Zu all diesen ungünstigen Hypothesen aus der Zeit 1876-1878 kamen zusätzlich noch die wirtschaftlichen Verpflichtungen gegenüber den Signatarmächten des Berliner Vertrages, besonders hinsichtlich des kostenaufwendigen Eisenbahnbaus.

Ein weiteres Problem Bulgariens resultierte aus den Umständen seiner Entstehung und seiner geografischen Lage. Alexander v. Battenberg befand sich vom ersten Tag an mit seinem Land im Spannungsfeld zwischen Russland, Österreich-Ungarn und Großbritannien, wodurch Bulgarien immer wieder zum Auslöser einer neuen Orientkrise zu werden drohte. Die Vertreter dieser drei Mächte griffen vom ersten Tag an teilweise sehr folgenreich in die Politik des Landes ein.

In eben den innenpolitischen Verhältnissen lag jedoch die dritte Schwachstelle des Alexander anvertrauten Staates. Er sah sich einem ungeordneten, erst im Entstehen begriffenen politischen Spektrum und Staatswesen gegenüber, das belastet war durch die Teilung des Landes²³ und einer äußerst liberalen, oft unklar gehaltenen Verfassung, die eigentlich sowohl von der Regierung, als auch von den Abgeordneten des Parlamentes ein großes Verantwortungsbewusstsein und Kompromissbereitschaft verlangte. Armee, Polizei und Verwaltung waren gänzlich von russischen Offizieren organisiert und beherrscht und sahen in Bulgarien lediglich einen Vasall Russlands und im Zaren ihren Souverän. Von Anfang an war das Verhältnis zwischen dem Fürsten und den russischen Fachleuten nicht das beste, da viele der panslavistischen Russen den deutschen Prinzen von vornherein ablehnten. Darüber hinaus war die offizielle russische Politik gegenüber Bulgarien selten eindeutig, ja widersprach sich zum Teil, da sie nicht immer allein vom russischen Außenminister ausging.

In dieses unsichere und unklare Klima trat nun Alexander v. Battenberg. Von vornherein erschwerten die tiefen Rivalitäten und Eifersüchteleien um Posten, Pfründe und Einfluss zwischen den Liberalen und Konservativen die Bildung eines Kabinetts. Eine

21 Alan S. MILWARD und S. B. SAUL: *The development of the Economies of Central Europe 1850-1914*, Cambridge 1977, S. 433. Siehe auch: Theodor D. ZOTSCHEW: Bulgarien, in: *Die Außenwirtschaft Südosteuropas. Entwicklung-Probleme-Perspektiven*, hg. von Jens MEIER und Johann HAWLOWITSCH, Köln 1970, S. 59-75.

22 Karl GRÜNBERG: *Die handelspolitischen Beziehungen Österreich-Ungarns zu den Ländern an der unteren Donau*, Leipzig 1902, S. 238 ff.

23 Die Abtrennung von Ostrumlien wurde von keiner politischen Kraft im Land anerkannt und sowohl Liberale als auch Konservative erklärten schon 1879 in ihrem Programm die Vereinigung mit Ostrumelien zu einem ihrer Hauptziele, wobei allerdings die Konservativen betonten, dass dem erst die Ordnung der inneren Verhältnisse vorangehen müsse. Siehe dazu u. a. Roland SCHALLER: *Der bulgarische Nationalismus und die Politik Bismarcks*, Frankfurt 1975, S. 24 ff.

erste konservative Minderheitsregierung scheiterte bereits nach wenigen Wochen. Dass dabei die bulgarischen Politiker keineswegs auf Sympathie in der deutschen Umgebung des Fürsten stießen, beweisen die Erinnerungen des Hofpfarrers Adolf Koch.

Über den ersten Ministerpräsidenten Todor Burmov schrieb er z. B. abfällig: „Ehe der russische Rubel ihm vor den Augen flimmerte, war er ein braver Mann, aber stets geistig beschränkt und charakterschwach“. In dem Liberalen Petko Karavelov sah er hingegen auch Jahre später nur einen halbgebildeten, konfusen Wirkkopf, ultraradikal auf allen Gebieten, nihilistisch angehaucht, der keinen Menschen von Bedeutung neben sich dulden konnte und von seinem Wesen her eine Mischung aus Sozialdemokrat und russischem Činownik (russ. Beamter) gewesen sei.²⁴ Der zweite führende liberale Politiker Dragan Cankov war, so Koch, mit nur mittelmäßigem Verstand ausgestattet, hatte alle Augenblicke seine Ansichten geändert und zeichnete sich durch Bestechlichkeit, Unzuverlässigkeit und Eitelkeit aus.²⁵ Der Biograph Alexanders v. Battenberg, Alois Hajek, sieht in Letzterem dagegen einen der wenigen erfahrenen bulgarischen Politiker aus griechisch-türkischer Schule, bewertet ihn allerdings ebenfalls als skrupellos, als einen, dem jedes Mittel recht sei.²⁶

Von Anfang an war normal, dass jede neue Regierung nahezu den gesamten Verwaltungsapparat auswechselte und mit eigenen Anhängern neu besetzte.²⁷ Auch entwickelte sich nur schwer eine geordnete Parlamentsarbeit. Ein ausländischer Beobachter schilderte entsetzt über die erste Parlamentssitzung im Oktober 1879:

„Es läßt sich schwerlich ein erbärmlicheres Zerrbild des modernen europäischen Parlamentarismus denken. Die Konstituante von Tarnovo bestand wenigstens aus der Intelligenz des Landes, obwohl es in den Sitzungen desselben nicht an Szenen fehlte, welche ganz danach angetan waren, dem Bulgarentum die Sympathien seiner Freunde zu nehmen und der Zukunft des Landes ein nicht weniger als günstiges Prognostikon zu stellen. Die Versammlung von Sofia enthielt nur sehr wenige intelligente Köpfe; selbst unter dem Haufen der Halbgebildeten gab es kaum 12 Personen, welche über einen Gesetzesvorschlag oder überhaupt über eine ernstere Angelegenheit, die etwas Sachkenntnis und reiferes Urteil erfordert, irgendeine Meinung aussprechen konnten. Alles übrige waren Bauern, die in den Sitzungen teils einen jämmerlichen Unsinn zum Besten gaben, teils schliefen und außer der Versammlung, bei einer landesüblichen Zwiebel- und Brotkost von 15 Francs täglicher Diäten an 14 ersparten, um ihren heimischen Hausrat durch Ankauf von Ochsen usw. zu vermehren. Außerdem gab es 15

24 KOCH: Fürst Alexander (wie Anm. 15), S. 46 f.

25 Ebd. S. 44 f.

26 HAJEK: Bulgariens Befreiung (wie Anm. 12), S. 74.

27 Die Beamtenbestimmungen in der Verfassung von 1879 waren sehr ungenau formuliert. Der Liberale Stambulov hatte ursprünglich ein reines Wahlbeamtentum durchsetzen wollen, was aber lediglich auf lokaler Gemeindeebene eingeführt wurde. Auch das Beamtengesetz von 1882 brachte keine wesentliche Veränderung. Das von Alexander v. Battenberg gewünschte unpolitische Berufsbeamtentum, wie er es aus Preußen kannte, setzte sich nicht durch. Beamtenwechsel blieben an der Tagesordnung und sollten später in der Stambulov-Ära zum Massenphänomen werden. Zum Thema bulg. Beamtentum siehe: Wolfgang HÖPKEN: Beamte in Bulgarien: Zum Modernisierungsbeitrag der Verwaltung zwischen staatlicher Unabhängigkeit und Balkankriegen (1879-1912), in: Südostforschungen 54, 1995, S. 219-250.

türkische Deputierte aus dem Osten des Landes, welche nicht bulgarisch konnten und wie Statuen schweigend und teilnahmslos dasaßen. Auch diese Türken machten glänzende Geschäfte mit ihren Diäten. Einer von ihnen (Osman Effendi aus Tozluk) bediente seine Kollegen als Hausknecht und verdiente so außer seinen 15 Francs noch einige Piaster täglich. Jeden Morgen und jeden Abend sah man dieses Prachtexemplar von einem Parlamentarier mit großen Wasserkrügen und Holzbündeln in weißem Turban und schmutzigen Burnus lebenslustig durch die Straßen der bulgarischen Hauptstadt wandeln. Das heißt eine Volksvertretung!²⁸

Weitere Schwierigkeiten bereitete vom ersten Tag an die russische Präsenz in führenden militärischen und administrativen Funktionen des Landes. Dabei standen die russischen Offiziere und Beamten in der schwierigen Situation, formal dem bulgarischen Fürsten unterstellt zu sein, gleichzeitig aber Instruktionen von der russischen Regierung zu erhalten, welche sie ohnehin als vorrangige Autorität ansahen. Bezeichnend war die Begebenheit, dass der bulgarische Kriegsminister, welcher in der Regel ein russischer General war, einem russischen Offizier der bulgarischen Miliz einen Befehl erteilte, woraufhin dieser entgegnete: „Was denkt die russische Regierung darüber?“²⁹ Nicht selten verfolgten auch der russische Militärattaché, der russische Generalkonsul und der Kriegsminister unterschiedliche, miteinander rivalisierende Interessen. Je nachdem welcher politischen Strömung in Russland sie angehörten. Diese Situation musste früher oder später zum Konflikt zwischen dem Fürsten und den russischen Offizieren im Land führen.

Bis zum Frühjahr 1880 scheiterten zwei konservative Minderheitskabinette, wobei die überragende liberale Parlamentsmehrheit konsequent jedes Regierungsprojekt blockierte. Andererseits sträubte sich aber Fürst Alexander, mit den antimonarchischen Liberalen zusammenzuarbeiten. Auf diese Weise war es kaum möglich, Lösungen für die zahlreichen Probleme des Landes zu finden.

So lagerten immer noch seit dem russisch-türkischen Krieg rund 30.000 muslimische Flüchtlinge in der Grenzregion, denen die konservative Regierung eine Rückkehr verweigerte, was nachhaltig die ohnehin gespannten Beziehungen zur Hohen Pforte belastete.³⁰ Ein weiteres ungelöstes Problem bildete das hohe Budgetdefizit. Während der starke russische Einfluss im Land zu einem teuren Aufbau der Streitkräfte führte, konnte die dringend notwendige Organisierung eines funktionierenden Justizwesens und der Ausbau der verkehrstechnischen Infrastruktur nur bedingt in Angriff genommen werden. Stattdessen flossen wachsende Geldmittel nach Ostrumelien und Mazedonien, wo sich das Fürstentum langfristig seine Besitzansprüche festigen wollte.

Alexander v. Battenberg sah sich angesichts der innenpolitischen Grabenkämpfe zwischen Liberalen und Konservativen in seiner Ablehnung der Verfassung bestätigt und strebte die Suspendierung derselben an. Dies war jedoch nur mit der Rückendeckung des russischen Zaren möglich. Die Atmosphäre dafür schien günstig zu sein, als am 2. März 1880 ein Attentat militanter Narodniki auf Zar Alexander II. verübt

28 HAJEK: Bulgariens Befreiung (wie Anm. 12), S. 167 f.

29 JELAVICH, *Tsarist Russia* (wie Anm. 10), S. 50.

30 Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien (künftig: HHStA), PA XV 84, Bulgarien Klasse I, Konsul Khevenhüller an Außenminister Haymerle am 17.12.1879.

wurde. Doch bereits zu diesem Zeitpunkt hatten die Gegner des Fürsten am russischen Zarenhof beträchtlichen Einfluss gewonnen, und so riet Zar Alexander II. seinem Neffen, es erst einmal mit einer liberalen Regierung zu versuchen.

Notgedrungen musste Alexander diesem Rat folgen und beauftragte im April 1880 die Liberalen mit der neuen Kabinettsbildung. Jedoch wurde damit weder der politischen Zerrissenheit des Landes noch den anstehenden Problemen ein Ende gesetzt. In der Sobranje (Nationalversammlung) übernahm nun der Radikalradikale Petko Slavejkov den Vorsitz, und bei den Parlamentsdebatten herrschten nach wie vor katastrophale Zustände. So hielt beispielsweise der Journalist Spiridion Goptschević in seinen Erinnerungen fest: „Ergriff ein Konservativer in der Sobranje das Wort, so wurde er niedergeschrien. Einen prügelte man sogar beim Fortgehen durch.“³¹

Zwar konnte das Flüchtlingsproblem insofern gelöst werden, dass nunmehr die Grenzen wieder geöffnet wurden. Entschädigungen für die konfiszierten Grundstücke der vertriebenen Muslime blieben aber aus. Innenpolitisch versuchten die Liberalen die Befugnisse des Fürsten weiter einzuschränken. Desillusioniert schrieb Alexander v. Battenberg:

„Ich betrachte meine Sendung als einen schon verunglückten Versuch. Ich habe mich seit etwa vier Monaten von den Geschäften zurückgezogen, denn ich kann nicht mehr mit ansehen, was da alles geschieht. Ich weiß nicht mehr, was im Lande vorgeht, und selbst wenn ich es wüsste, so dankte ich dies nur den auswärtigen Vertretern, nicht aber meinen für mich arbeitenden verantwortlichen Ministern.“³²

Ein weiterer schwerer Schlag für Fürst Alexander war der Verlust seiner wertvollsten Stütze am Zarenhof durch den Tod seiner Tante, der Zarin Maria Alexandrovna, am 3. Juni 1880. Wenige Monate später erlag schließlich Zar Alexander II. am 13. März 1881 einem neuen Attentat.

Für die Pläne zur Aufhebung der demokratischen Verfassung in Bulgarien schien dieses Ereignis zunächst durchaus förderlich, sprachen sich doch die nihilistischen und anarchistischen Strömungen innerhalb der bulgarischen Liberalen Partei offen für die Attentäter aus, und die Zeitung „Rabotnik“ bezeichnete die Ermordung des Zaren sogar als Wohltat.³³ So erwartete der Battenberger vom neuen Zaren, dessen erste politische Maßnahme die Aufhebung jeglicher politischer Reformansätze des bisherigen Innenministers Michail Loris-Melikov war, dass dieser nun einer Verfassungsänderung wohlwollender gegenüberstehen würde.

Es ist nicht eindeutig geklärt, was Zar Alexander III. dem jungen Fürsten wirklich versprach, als dieser ihn anlässlich der Beerdigungsfeierlichkeiten in Petersburg über seine Wünsche hinsichtlich des Vorgehens gegen die Liberalen befragte. Jedenfalls scheint es, dass Alexander v. Battenberg mit dem Eindruck nach Sofia zurückreiste, der Zar würde einen Staatsstreich befürworten und beschloss daher, die Initiative zu ergreifen.

31 SPIRIDION GOPTSCHÉVIĆ: Bulgarien und Ostrumelien. Mit besonderer Berücksichtigung des Zeitraumes von 1878-1886 nebst militärischer Würdigung des serbo-bulgarischen Krieges, Leipzig 1886, S. 186.

32 CORTI: Alexander v. Battenberg (wie Anm. 9), S. 101.

33 HAJEK: Bulgariens Befreiung (wie Anm. 12), S. 179.

Im Juni 1881 hob Alexander per Dekret die Pressefreiheit auf und kündigte die Einberufung der großen Nationalversammlung an, um dieser wieder seine Krone anzuvertrauen. Nur wenn die große Volksvertretung die umfassenden Maßnahmen in der Verwaltung, die unbedingt nötig seien, um das Land aus seiner kritischen Situation zu befreien, zustimmen würde, könne er auf dem bulgarischen Thron verbleiben. Die Unterstützung dafür erfuhr er von Seiten der Konservativen und der bulgarisch-orthodoxen Kirche, welche Kundgebungen organisierten und dem Fürsten ihre Loyalität demonstrierten. Als „notwendige“ Maßnahmen wurden daraufhin genannt: 1. Außerordentliche Vollmachten für sieben Jahre, mittels derer der Fürst neue Institutionen einführen und die Verwaltung reformieren sollte, 2. Suspendierung der ordentlichen Sitzung der gewählten kleinen Nationalversammlung und 3. Einberufung der großen Nationalversammlung vor Ablauf der sieben Jahre, um die Konstitution auf Grundlage der neugeschaffenen Einrichtungen und der mit diesen gewonnenen Erfahrungen zu revidieren. Parallel dazu begann Alexanders Kriegsminister mit der „Säuberung“ des Beamtenapparates von „unzuverlässigen“ (d. h. liberalen) Elementen.³⁴ Da die ausländischen Vertreter dieses Vorgehen mehr oder weniger zustimmend duldeten, mussten sich die Liberalen schließlich beugen. Gleichzeitig verstärkte sich jedoch auch Verärgerung gegenüber dem selbtherrlichen Auftreten der Russen im Land. Die Unterstützung des Kriegsministers, General Johann Kasimir Ehrenrooth, für den Staatsstreich förderte dies zusätzlich, und der liberale Parteiführer Dragan Cankov prägte den Satz: „Wir wollen von Russland weder den Honig noch den Stachel!“³⁵

Die Wahlen zur großen Nationalversammlung fanden unter scharfer Aufsicht des Militärs statt und endeten mit einem überwältigenden Erfolg für die Konservativen, welche allen Bedingungen des Fürsten in der darauffolgenden Abstimmung zustimmten. Die Führer der Radikalliberalen emigrierten hingegen nach Ostrumelien. Wenig später gründete Alexander v. Battenberg eine zweite Kammer und stattete diese mit großen Vollmachten aus und berief deren Mitglieder zu einem Drittel selbst. Zur Verstärkung der inneren Sicherheit wurde ein neues Dragonerkorps aufgebaut, welches zumeist aus Russen bestand und sich bald wegen seines brutalen Vorgehens sehr unbeliebt machte.

Nun war es nicht so, dass der russische Zarenhof den Staatsstreich vorbehaltlos unterstützte. Einigen russischen Ministern ging die Aufhebung der Verfassung zu weit. Die nationalistischen und panslawistischen Kreise unterstützten hingegen die Aktion, sahen sie doch darin die Möglichkeit, über den Fürsten besser die russischen Interessen durchsetzen zu können. Und eben ein solches Verhalten erwarteten sie nun von Fürst Alexander.

Äußerst gravierend gestaltete sich z. B. die Frage des Eisenbahnbaus, in welcher österreichisch-ungarische und russische Unternehmer in Konkurrenz zueinander standen und wo besonders die panslawistischen Kreise in Russland vom bulgarischen Fürsten erwarteten, dass dieser primär die russischen Interessen unterstützte.³⁶ Diese Frage

34 HÖPKEN: Beamte in Bulgarien (wie Anm. 27), S. 226.

35 HAJEK: Bulgariens Befreiung (wie Anm. 12), S. 186.

36 Im Berliner Vertrag verpflichtete sich die bulgarische Regierung zum Bau jenes Zwischenstückes der Orientbahn, welche über das Territorium des neuen Fürstentums verlaufen sollte. Der Eisen-

zog sich über mehrere Jahre hinweg und sorgte immer wieder für politischen Sprengstoff bzw. für neue Angriffsflächen für die russischen Gegner von Alexander, da der Fürst nicht vorbehaltlos die russischen Unternehmer unterstützte.

Einen weiteren schweren Reibungspunkt bildeten die Versuche Alexanders gegen Missstände in der Armee vorzugehen, was in erster Linie russische Offiziere betraf. Anlässlich einer erneuten Reise nach Petersburg im Mai 1882 konnte er sich zwar noch einmal der Rückendeckung des Zaren versichern, doch musste er dafür zwei weitere russische Generäle in die neue Regierung aufnehmen, Alexander Kaulbars als neuen Kriegs- und Leonid Sobolev als Innenminister. Beide sahen sich aber ausschließlich als Untertanen des russischen Zaren und als Vertreter der nationalen Interessen ihres Landes. Energisch bekämpften sie den starken konservativen Einfluss in Sofia, welcher ihrer Meinung die Position des österreichisch-ungarischen Rivalen stärkte. Den Fürsten sahen sie jedoch als reinen Befehlsempfänger russischer Anweisungen. Mehr und mehr begannen nun russische Stellen auf die bulgarische Politik einzuwirken. General Sobolev ging sogar soweit, die Korrespondenz des Fürsten überwachen zu lassen, und schließlich beschlossen eine Reihe einflussreicher Persönlichkeiten am russischen Hof, den Fürsten als Hindernis russischer Interessen in Bulgarien zu entfernen.³⁷

15 Monate dominierten die beiden russischen Generäle die bulgarische Politik. Es war eine Zeit, welche das politische Leben des Landes tief veränderte und letztlich zum Scheitern der russischen Bulgarienpolitik und zur neuen Polarisierung der politischen Lager führte, eine Polarisierung, die das Fürstentum bis zum 1. Weltkrieg prägen sollte.

Zunächst wurde ein Kabinett aus führenden Konservativen und russischen Offizieren gebildet. Sehr bald kam es jedoch zu Konflikten zwischen den selbstherrlichen Generälen und den Konservativen. Fürst Alexander, der sich nicht völlig in Abhängigkeit von Kaulbars und Sobolev begeben wollte, versuchte mit Hilfe der konservativen Minister seine eigene Stellung in der Armee zu stärken. Per Gesetz sollte die oberste Befehlsgewalt der Streitkräfte vom Kriegsminister auf die Person des Fürsten übergehen, wobei dem Ministerium rechtlich lediglich die administrativen Aufgaben verbleiben sollten. Darüber hinaus war vorgesehen, dass der Kriegsminister wie seine Amtskollegen auch dem Gesetz über die Verantwortlichkeit von Ministern unterworfen werden sollte. Doch konnte sich Alexander damit nicht durchsetzen und provozierte zugleich den ersten offenen Bruch mit der russischen Politik. Im Streit um die Leitung der Metropole Sofia traten die konservativen Minister im März 1883 geschlossen zurück, woraufhin die beiden Generäle die Zusammensetzung des Ministerrates mit loyalen, russophilen Politikern erzwangen und einen noch autoritäreren Kurs einschlugen. Dies führte sogar soweit, dass Vertreter des russischen Außenministeriums davor warnten,

bahnbau gehörte in dieser Zeit zu den größten außenwirtschaftlichen Investitionen und somit wirtschaftspolitischen Einflussmöglichkeiten der Großmächte nicht nur in Südosteuropa. Da für russische Kreise zugleich militärische Aspekte mit einbezogen werden sollten, drängten diese die bulgarische Führung, dass zunächst eine Schienenverbindung zwischen Sofia und Russe als Anbindung an den russischen Markt gebaut werden sollte. Zu dieser Frage siehe: Z. TODOROVA: Über die Politik Österreich-Ungarns in Bulgarien 1878 bis 1912, in: Österreich-Ungarn in der Weltpolitik 1900 bis 1918, hg. v. F. KLEIN, Berlin 1985, S. 204-224 sowie George HALLGARTEN: Imperialismus vor 1914, München 1963, S. 227-246.

37 LEONOV: Geheime Dokumente der russischen Orient-Politik 1881-1890. Berlin 1893, S. 42 ff.

das Verhalten der Generäle gefährde die russische Stellung in Bulgarien und es sei besser diese abzurufen.³⁸

Quer durch das konservative und liberale Lager entstand in den Jahren 1882-1884 eine tiefe Spaltung zwischen Russophilen und Russophoben. Gleichzeitig stieg bei wachsender Unzufriedenheit in der Bevölkerung gegen die Herrschaft der Russen das Ansehen des Fürsten. Im Mai 1883 versuchte dieser anlässlich eines Besuches zu den Krönungsfeierlichkeiten von Zar Alexander III. die Abberufung von Kaulbars und Sobolev durchzusetzen. Jedoch fand er keinerlei Entgegenkommen mehr. Es blieb eine offene Frage, was während des Aufenthalts des Fürsten in Russland vorgefallen war, doch prägte in der Folgezeit erbitterte Abneigung das Denken und Handeln von Alexander III. gegenüber dem bulgarischen Fürsten. Der k. u. k. Botschafter am Zarenhof schrieb nach Wien, der Zar erblicke im Fürsten „einen schwindelhaft angelegten, verlogenen und undankbaren Menschen, welcher überdies ihn, den Kaiser – seinen Wohltäter –, in frecher Weise beleidigt hat.“³⁹

Alexander v. Battenberg nahm diese tiefgehende Abneigung zunächst nicht wahr und sollte später bis zu seiner Abdankung wiederholt versuchen, eine Versöhnung zu erreichen, doch kam eine solche nicht zustande.

Auf seiner Rückreise von Russland machte der junge Fürst auch Station in Berlin. Dort verliebte er sich in die junge 17jährige Schwester des späteren Kaisers Wilhelm II., Viktoria. Dies gestaltete sich zu einer weiteren tragischen Seite des Battenbergers.⁴⁰ Zwar erwiderte die deutsche Prinzessin durchaus die Gefühle des Fürsten, und auch deren Mutter stand einer Verbindung nicht ablehnend gegenüber, doch stieß dieser Gedanke im weiteren Verlauf auf eine unerbittliche Gegnerschaft eines Teils der Kaiserfamilie, insbesondere des Bruders Wilhelm. Ebenso bekämpfte Bismarck entschieden eine dynastische Verbindung des Kaiserhauses mit Bulgarien, da er verheerende außenpolitische Verwicklungen des Reiches mit Russland befürchtete. Eine Befürchtung, welche durchaus berechtigt war. Schließlich sah sich Alexander v. Battenberg gezwungen, von seinem Werben Abstand zu nehmen, verblieb aber in engem Briefkontakt zu Viktoria.

Nach Sofia zurückgekehrt, erfuhr der Fürst sogleich einen wachsenden Druck von russischer Seite, als im August 1883 ein neuer diplomatischer Agent aus Petersburg in Sofia eintraf, Alexander Ionin. Schon in seiner ersten Audienz forderte dieser vom bulgarischen Fürsten unmissverständlich und ultimativ die Wiederinkraftsetzung der Verfassung. Ferner sollte sich der Fürst von seinen konservativen Beratern trennen. Entrüstet wies dieser aber die Forderungen zurück.⁴¹ Die Beziehungen zwischen Alexander und der russischen Schutzmacht erreichten damit einen neuen Tiefpunkt. Doch auch auf internationaler Ebene rief das russische Auftreten in Bulgarien Proteste hervor. Hatte Österreich-Ungarn versucht, sich zunächst aus den Spannungen zwischen den russischen Generälen und dem Fürsten herauszuhalten⁴², so empörte sich nunmehr

38 JELAVICH: *Tsarist Russia* (wie Anm. 10), S. 121.

39 KENNAN: *Bismarcks europäisches System* (wie Anm. 3), S. 134.

40 Eine ausführlichere Darstellung der Beziehung zwischen Alexander v. Battenberg und Viktoria v. Hohenzollern findet sich u. a. bei CORTI: *Alexander v. Battenberg* (wie Anm. 9).

41 LEONOV: *Geheime Dokumente* (wie Anm. 37), S. 54 f.

42 HHStA PA XV 21, Telegramm Kálnoky an Konsul Steinbach 1.9.1883.

der k. u. k. Außenminister Graf Gustav v. Kálnoky direkt gegenüber Giers über ein derartiges Vorgehen. Auch aus Paris und London kamen beunruhigte Stimmen.⁴³

Alexander geriet in dieser Situation in die Gefahr entweder zur Marionette der russischen Vertreter degradiert zu werden oder einen Putsch zu riskieren. Von Seiten Großbritanniens und Österreich-Ungarns erhielt er zwar moralische Rückendeckung, doch war von dort keine aktive Unterstützung zu erwarten. Innenpolitisch sah es ebenso schwierig aus, da beide politischen Lager verstärkt mit inneren Spaltungen zu kämpfen hatten. Alexander v. Battenberg griff daher zu einem letzten Mittel, neue Verbündete im Land zu finden und einigte sich mit den gemäßigten Liberalen über eine neue Regierungsbildung und die Wiederinkraftsetzung der Verfassung, wofür diese eine Entlassung der beiden Generäle zu unterstützen bereit waren. Noch kurz zuvor hatte der Fürst General Sobolev direkt dazu aufgefordert zurückzutreten, woraufhin dieser jedoch entgegnete, darüber entscheide einzig und allein der Zar, und wenn jemand sein Amt aufgeben müsse, dann er, der Fürst.⁴⁴

Sich stützend auf eine sich mittlerweile herausgebildete russophobe Mehrheit im Parlament, verkündete Alexander v. Battenberg die Wiedereinführung der Konstitution und die Entlassung der bisherigen Regierung. Entrüstet reisten daraufhin die Generäle Kaulbars und Sobolev am 19. September 1883 ab, und es wurde ein neues Kabinett aus gemäßigten Liberalen unter Leitung von Dragan Cankov gebildet. Das Amt des Kriegsministers blieb indes unbesetzt. Alexander wollte zwar den ihm loyalen russischen General Lessovoj berufen, doch verweigerte dafür die russische Regierung die Zustimmung, was der diplomatische Vertreter Ionin mit den Worten kommentierte: „Weil er ihr Freund ist und wir ihm daher nicht vertrauen können.“⁴⁵

Erzürnt entließ daraufhin Alexander v. Battenberg sämtliche Russen seiner Umgebung und berief die 36 bulgarischen Offiziere ab, welche in Russland Dienst taten. In einem Brief an den deutschen Kronprinzen Friedrich Wilhelm, Vater der von ihm geliebten Prinzessin Viktoria, schrieb er aufgewühlt: „Mein ganzes Streben geht dahin, das bulgarische Nationalgefühl zu wecken und darin einen Schutzwall gegen die russischen Übergriffe zu finden. Einmal hat mich Russland fast gestürzt, ein zweites Mal werden sie es nicht mehr versuchen können. Meine Stellung im Lande ist zu fest, die Bulgaren sind zu zäh und jeder gegen mich gerichtete Schritt stärkt nur meine Stellung. Russland hasst mich, weil es mich fürchtet, ich aber freue mich dieses Hasses, den ich aus ganzer Seele erwidere, wenn auch freilich die Verhältnisse mich zwingen, für einige Jahre meine Gefühle noch zu dämpfen.“⁴⁶

Diese Zeilen belegen allerdings neben der Entrüstung und Enttäuschung des jungen Fürsten auch dessen unrealistische Einschätzung bzgl. seiner Position im Land. Die Verbundenheit der bulgarischen Bevölkerung zu dem deutschen Prinzen war seit 1879 nicht unbedingt gestiegen. Natürlich hatten viele die Absetzung der beiden russischen Generäle gewünscht, doch waren bislang alle negativen Entwicklungen in Politik und

43 Emil PALOTÁS: *Machtpolitik und Wirtschaftsinteressen: der Balkan und Russland in der österreichisch-ungarischen Außenpolitik 1878-1895*, Budapest 1995, S. 222.

44 CORTI: Alexander v. Battenberg (wie Anm. 9), S. 141 f.

45 Ebd., S. 146.

46 HAJEK: *Bulgariens Befreiung* (wie Anm. 12), S. 201.

Wirtschaft mehr oder weniger den Russen zugeschrieben worden. Ein solcher Sündenbock für alle inneren Schwierigkeiten fehlte nun, und sehr bald brachen die Gegensätze in den politischen Lagern, welche oft durch eine gemeinsame Frontstellung gegen den autoritären Stil der russischen Generäle überdeckt worden waren, wieder auf. Alexander v. Battenberg verkannte die wahren Gründe der Liberalen für ihre Unterstützung und begriff nicht das Ränkespiel um politische Macht und staatliche Pfründe. Die Liberalen hatten nicht aus „Liebe zu ihrem Fürsten“ Alexander bei der Entmachtung Kaulbars und Sobolevs geholfen, sondern um auf diese Weise wieder an die Regierung zu gelangen. Dabei war es durchaus nicht ausgeschlossen, wenn sie zu einem späteren Zeitpunkt auf der Seite der Russen gegen Alexander v. Battenberg Front machen würden, sollten ihnen daraus größere Vorteile erwachsen. Nach wie vor dominierte der russische Einfluss in Armee und Verwaltung, und Gerüchte über einen Putsch rissen nach der Abreise der beiden Generäle nicht ab.⁴⁷

Zunächst verzichtete die russische Regierung auf eine Intervention. Zu dieser Zeit fanden die Verhandlungen über eine Verlängerung des Drei-Kaiser-Abkommens statt, welche nicht gefährdet werden sollten. Stattdessen kehrte eisige Ruhe in den bulgarisch-russischen Beziehungen ein, wobei zugleich über geheime Kanäle die russische Führung Kontakte zu den Liberalen aufnahm, um diese zum Vorgehen gegen den Fürsten zu bewegen. Die russischen nationalistisch-panslawistischen Kreise, welche noch immer dem „bulgarischen Brudervolk“ wegen ihrem „Undank“ grollten, eine russische Dominanz im Land nicht zu akzeptieren, verlagerten ihre Aktivitäten auf eine verdeckte Einflussnahme und verzichteten darauf, eine direkte politische Hegemonie Russlands in Bulgarien durchzusetzen.⁴⁸

In dieser Zeit begann sich das politische Spektrum stark zu verändern. Immer mehr führende Politiker begannen mit ihren Anhängern eine Abspaltung von der jeweiligen großen Partei anzustreben. Das erste große Beispiel war die Bildung einer Radikalliberalen Partei unter dem aus Ostrumelien zurückgekehrten Karavelov. Dabei blieben die beiden zentralen politischen Pole die außenpolitische Orientierung, wobei die einen weiterhin darauf beharrten, dass sich Bulgarien allein in enger Anlehnung an den „Befreier“ Russland entwickeln könne, während die anderen eine russische Führung ablehnten und mehr und mehr Österreich-Ungarn zuneigten.

Dass dies nicht gleichzeitig dem Land Stabilität verlieh, bewies eine Gesprächsaufzeichnung des neuen Kriegsministers General Michail Kantakuzin über eine Unterredung mit dem Fürsten. Demnach soll letzterer im August 1885 geäußert haben:

„In Bulgarien gibt es nur zwei Kräfte: Russland und mich, und die müssen zusammenarbeiten. Tun sie das, dann sind alle einheimischen Größen, wie Karavelov, Zan-

47 In dieser Situation unterstützte die Habsburger Monarchie nun offener Alexander v. Battenberg, was diesen allerdings in den Augen der nationalistischen und panslawistischen Kreise Russlands nur noch mehr diskreditierte. Gleichzeitig trug die drohende russische Intervention gegen Bulgarien 1883/84 mit dazu bei, dass sich der Nachbar Rumänien nun in einem geheimen Abkommen fest an den Zweibund anschloss. Siehe dazu: Uta BINDREITER: Die diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien 1875-1888, Wien 1976 sowie Ernst EBEL: Rumänien und die Mittelmächte von der russisch-türkischen Krise 1877/78 bis zum Bukarester Frieden vom 10. August 1913, Göttingen 1939.

48 SCHALLER: Der bulgarische Nationalismus (wie Anm. 23), S. 73.

kov, Stoilov und so weiter, ohne jede Bedeutung. Fehlt es an dieser Zusammenarbeit, kommt all die kleinliche Eigensucht und Leidenschaft dieser Leute zutage und ruiniert das Land. Weder Russland noch ich können auf irgendeine dieser so genannten Parteien zählen; sie betrügen uns, wo sie können, und nutzen unser gegenseitiges Misstrauen und unser gespanntes Verhältnis aus. Ich bin mir vollkommen klar darüber, dass diese Situation nicht weiter anhalten darf; entweder muss man mich nach Petersburg kommen lassen oder ich werde Bulgarien verlassen müssen.“⁴⁹

Bemerkenswert an diesen Aufzeichnungen ist, dass darin Alexander v. Battenberg eine nahezu völlig andere Lagebeurteilung vertrat, als noch ein Jahr zuvor.

Derweil spitzte sich jedoch die Situation auf dem Balkan zu. In Ostrumelien forderten bulgarische Revolutionäre und Parteiführer immer offener den Anschluss an das Fürstentum Bulgarien. Diese Situation eskalierte in dem Moment, als Fürst Alexander gerade ein Gespräch mit dem russischen Außenminister hatte ermöglichen können, worin er diesem hatte versprechen müssen, die ostrumelische Unabhängigkeitsbewegung nicht zu unterstützen und an den Berliner Vertragsbestimmungen festzuhalten. In der ostrumelischen Hauptstadt Plovdiv erhoben sich die Revolutionäre und forderten Fürst Alexander auf, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen und die Union zwischen Bulgarien und Ostrumelien durchzuführen. Wenige Tage später riefen sie ihn kurzerhand zum Fürsten Ostrumeliens aus. Für die europäischen Großmächte erfolgte dieser Aufstand völlig überraschend und unvorbereitet. Alexander v. Battenberg geriet jedoch in eine missliche Situation. Um eine Aussöhnung mit Russland bemüht, hatte er wenige Tage zuvor versprochen, die Unruhen in Ostrumelien nicht zu unterstützen. Darüber hinaus würde keine der Signatarmächte des Berliner Kongresses die Vereinigung befürworten. Abgesehen davon, drohte in einem solchen Falle eine Intervention des Osmanischen Reiches. Andererseits rief der Aufstand in Bulgarien selbst eine Welle nationaler Begeisterung hervor. Stellte er sich gegen diesen Enthusiasmus, musste dies zwangsläufig seinen Sturz zur Folge haben.⁵⁰

Die Ereignisse überstürzten sich. Fürst Alexander ließ die Streitkräfte mobilisieren und marschierte mit einigen Truppenteilen unter dem Jubel der dortigen slawischen Bevölkerung in Plovdiv ein. Am 23. September 1885 verkündete das bulgarische Parlament die Union beider Länder.

Die russische Regierung, welche einer Union zwar nicht ablehnend gegenüber stand, diese aber unter eigener Federführung hatte herbeiführen wollen, reagierte erbost. Zar Alexander III. ließ Alexander v. Battenberg aus den Offizierslisten des russischen Heeres streichen und berief sämtliche russischen Offiziere und Beamte aus Bulgarien und Ostrumelien ab, womit er sowohl die bulgarischen Streitkräfte als auch die ostrumelische Miliz nahezu sämtlicher Führungskader beraubte. Gleichzeitig mobilisierte das Osmanische Reich Truppen in seinem europäischen Reichsteil, und zwischen den europäischen Hauptstädten entfaltete sich eine hektische Diplomatie, um eine Eskalation zu vermeiden. Aber ein Status quo war nicht mehr herzustellen. Die Situation entglitt den Großmächten völlig. Während in nahezu allen europäischen Regionen des

49 KENNAN, Bismarcks europäisches System (wie Anm. 3), S. 146.

50 Joachim v. KÖNIGSLOW: Ferdinand von Bulgarien. Vom Beginn der Thronkandidatur bis zur Anerkennung durch die Großmächte 1886 bis 1896, München 1970, S. 8.

Osmanischen Reiches Aufstände ausbrachen, meldeten Griechenland und Serbien Kompensationsansprüche an, sollte das bulgarische Fürstentum in dieser vergrößerten Form bestehen bleiben. Keiner Großmacht gelang es in jenen Wochen einen klaren Standpunkt einzunehmen, und die eilig einberufene Botschafterkonferenz in Istanbul zog sich ergebnislos hin. Daraufhin beschlossen die serbische Regierung und König Milan I. zu handeln und erklärten Bulgarien im November 1885 den Krieg.

Unter den Bulgaren kam es zwar zu einer breiten Empörung über den „Verrat“ des „slawischen Brudervolkes“, und zahlreiche Freiwillige strömten nun dem bulgarisch-ostrumelischen Heer zu, doch war dieses für einen bewaffneten Konflikt kaum vorbereitet. Nach Abzug der russischen Offiziere wurden junge, unerfahrene bulgarische Führungskader an die Spitze der Einheiten gestellt, und Fürst Alexander, welcher selbst den Oberbefehl übernahm, stellte sich westlich von Sofia bei Slivnica den vorstoßenden serbischen Truppen entgegen. Dort errangen die bulgarischen Verbände, trotz schlechter Ausrüstung und zahlenmäßiger Unterlegenheit, einen überraschenden Sieg und begannen nun ihrerseits den Angriff nach Serbien hinein. Dort stoppte allerdings das entschlossene Einschreiten Österreich-Ungarns, welches um die Stellung des austrophilen serbischen Königs Milan I. fürchtete, die bulgarische Offensive. Ein Friedensvertrag im darauffolgenden Jahr beendete den bewaffneten Konflikt, ohne zu territorialen Verschiebungen geführt zu haben. Die Union zwischen Bulgarien und Ostrumelien wurde jedoch am 6. April 1886 von den Großmächten und dem Osmanischen Reich schließlich zunächst dahingehend akzeptiert, dass Fürst Alexander zugleich auch erblicher Generalgouverneur Ostrumeliens wurde.

Sozusagen über Nacht war damit Alexander v. Battenberg zum nationalen Helden in der bulgarischen Öffentlichkeit geworden, und umjubelt konnte er nach dem Sieg über Serbien an der Spitze der Armee in Sofia einziehen.

Doch bedeuteten die Ereignisse 1885 auch zugleich den Anfang vom Ende seiner Herrschaft. Die politische Polarisierung in Bulgarien in zwei feste Lager hatte sich radikal verschärft. Während sich die Gruppe bulgarischer Politiker und Militärs zutiefst enttäuscht darüber zeigte, dass Russland das Land im Stich gelassen hatte und sich hinter den jungen Fürsten stellte, war die andere Fraktion endgültig überzeugt, dass es solange keine Versöhnung mit Russland geben könne, solange Alexander v. Battenberg Fürst sei. Gleichzeitig wurde jetzt in der Asiatischen Abteilung des russischen Außenministeriums endgültig der Entschluss zum Sturz des bulgarischen Fürsten getroffen. Unter Aufwand großer finanzieller Mittel wurde eine Pressekampagne in Bulgarien gegen den Fürsten inszeniert und gleichzeitig ein Bündnis russophiler Politiker und Offiziere geschmiedet und ein Netz russischer Agenten eingerichtet.⁵¹

Zur Tat schritt Russland am 20. August 1886. Unter Führung mehrerer hoher Offiziere erhoben sich völlig überraschend zwei Regimenter in der bulgarischen Hauptstadt. In einem Handstreich wurde Alexander verhaftet und eilig auf der fürstlichen Jacht bis zum russischen Donauhafen Reni außer Landes gebracht. Es zeigte sich jedoch sehr schnell, dass der Putsch schlecht geplant und ohne ausreichende Basis im politischen Spektrum und in der Bevölkerung durchgeführt worden war. Die Putsch-

51 LEONOV: Geheime Dokumente (wie Anm. 37), S. 103 ff.

sten hatten bereits zu Beginn Schwierigkeiten, eine neue Regierung zusammenzustellen. Stattdessen formierten sich russophobe Politiker um den Liberalen Stambulov sowie fürstentreue Armeeverbände in Ostrumelien, welche auf Sofia marschierten. In nur wenigen Tagen brach der Putsch zusammen, und eine provisorische Regierung übernahm die Macht.

Alexander v. Battenberg hatte inzwischen eine lange Irrfahrt hinter sich. Die russischen Behörden in Reni, welche von dem Auftauchen des gestürzten Fürsten völlig überrumpelt und ohne offizielle Weisung waren, schoben ihn kurzerhand über die russisch-österreichische Grenze ab. Am 27. August 1886 erreichte daraufhin Alexander v. Battenberg die galizische Stadt Lemberg. Dort erfuhr er von dem siegreichen Gegenumsturz in Bulgarien, und wenig später forderte ihn Stambulov per Telegramm zur Rückkehr auf. Obwohl ihn seine Familie und auch die österreichische Regierung dazu drängten, lieber nach Darmstadt abzureisen, entschied sich Alexander dafür, den Anspruch auf den bulgarischen Thron nicht aufzugeben. Andererseits stellten sich die oppositionelle Presse in Deutschland, die englische Öffentlichkeit inklusive Queen Viktoria, der rumänische König Carol und auch der habsburgische Kaiser Franz Joseph I. hinter den Battenberger. Großbritannien drohte gar, Seestreitkräfte ins Schwarze Meer zu entsenden, sollte Russland intervenieren, was dem jungen Fürsten in Petersburg allerdings eher schadete als nutzte.

Alexander wusste, dass er mit seiner Rückkehr nach Bulgarien ein militärisches Eingreifen der russischen Regierung provozieren konnte. Am 30. August, zehn Tage nach dem Sofioter Putsch, betrat Alexander v. Battenberg wieder bulgarischen Boden, wo ihn Tausende jubelnd empfingen. In Sofia blieben hingegen demonstrativ der deutsche und der russische diplomatische Vertreter seiner Ankunft fern. In einem Telegramm an den russischen Zaren bat nunmehr Alexander erneut um eine Versöhnung. Die Antwort kam bereits am 1. September in kurzer, eisiger Form. Alexander III. lehnte jede Verständigung mit dem Fürsten ab und forderte diesen zur sofortigen Abdankung auf.

Dies hatte Alexander v. Battenberg nicht erwartet. Es war unmissverständlich, dass es eine Wiederannäherung an Russland für ihn nicht geben würde. Stattdessen drohten dem Land weiterhin eine russische Intervention oder neue Umsturzversuche. In dieser Situation muss Alexander die Hoffnung und den Willen verloren haben, sich auf dem bulgarischen Fürstenthron halten zu können. Am 7. September 1886 dankte er resigniert ab und verließ umgehend das Land. Doch bedeutete dies keinen Sieg für die russische Diplomatie. Die Frage nach der bulgarischen Thronfolge führte zu einer schweren Krise in den internationalen Beziehungen, während sich in Bulgarien über Jahre die russlandfeindlichen Radikalliberalen um Stefan Stambulov durchsetzten, welche die Anbindung an Österreich-Ungarn suchten. Erst in den 1890er Jahren nach dem Tod von Zar Alexander III., der Ermordung Stambulovs und unter dem Regime von Fürst Ferdinand I. von Sachsen-Coburg-Gotha, der 1887 die Nachfolge Alexander v. Battenbergs angetreten hatte, näherten sich Bulgarien und das russische Zarenreich einander wieder an.

Aber auch der junge Battenberg erlebte dies nicht mehr. Nachdem die Werbung des designierten Fürsten um die preußische Prinzessin Viktoria 1888 nach der Thronbesteigung Wilhelms II. endgültig gescheitert war, legte Alexander v. Battenberg seinen

Namen ab und nannte sich von da ab nach einem kleinen Besitz seiner Familie Graf v. Hartenau. Wenige Monate später heiratete er die Schauspielerin des Darmstädter Hoftheaters Johanna Loisinger, nahm ein Offizierspatent der k. u. k. Armee an und ließ sich in Graz nieder. Allerdings starb Alexander bereits im November 1893. Auf Ersuchen der Regierung Stambulov wurde der Leichnam nach Bulgarien gebracht und in einem eigens für ihn erbautem Mausoleum in Sofia unter großen Feierlichkeiten beigesetzt.